

Allgemeinmedizin, freie Arztwahl, freie Zulassung zur Praxistätigkeit, Ausbildung

Jahresversammlung 2002 der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin

J. de Haller, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin

Die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin ist davon überzeugt, dass es, ungeachtet der heute herrschenden Meinung, falsch wäre, im Bereich der Gesundheitspolitik «marktwirtschaftliche» Elemente einzuführen; die SGAM wendet sich entschlossen gegen diese Zeitströmung und bekräftigt, dass andere Denkart, andere Lebensweisen, andere ethische Massstäbe bestehen.

Wieso? Weil die Anwendung von Marktgesetzen besonders im Gesundheitsbereich nur Ungerechtigkeiten zur Folge haben kann; der Zugang zu allen Behandlungsangeboten oder der freie Zugang zu allen Leistungsanbietern sind Rechte, welche dann sicherlich bedroht würden, ausser gegen Zusatzzahlungen oder im Bereich der Zusatzversicherungen und der Luxusmedizin.

Andererseits, und auch dies ist ein wesentlicher Punkt, legt die SGAM Wert darauf, jedes ihrer Mitglieder zu vertreten und keines im Regen stehen zu lassen; deshalb akzeptiert sie keine simplen Lösungen, welche die Kolleginnen und Kollegen, welche sich ausserhalb der Norm bewegen, mit einem Berufsverbot bedrohen; lieber motiviert sie diese, sich zu verbessern. Auch hier ist die Ökonomie nicht alles; es wäre absurd, Elemente wie die Arbeitsqualität oder die Beziehungsfähigkeit wegzuwischen.

Der dritte Punkt schliesslich, auf welchem wir mit Nachdruck beharren, betrifft die Aus-, Weiter- und Fortbildung – eine Fortbildung von Qualität, kontrolliert und geschützt vor der direkten Einflussnahme der Pharmaindustrie, denn es ist eindeutig, dass man besser, effizienter und weniger teuer ist, wenn man sein Wissen à jour hält – und die Aus- und Weiterbildung, denn eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung ist ohne gut ausgebildete Grundversorger nicht vorstellbar.

Aufgrund dieser wichtigen Punkte möchte die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin folgende drei Bereiche hervorheben: die freie Arztwahl, die Zulassungsbeschränkung für neue Arztpraxen sowie die Aus- und Weiterbildung unserer zukünftigen Allgemeinmedizinerkolleginnen und -kollegen.

Freie Arztwahl

Die Möglichkeit, dass sich jede Patientin und jeder Patient an jeden Arzt seiner Wahl wenden kann, muss unbedingt verteidigt werden. Und es gibt keinen Grund, das Recht der Ärzte, frei, sorgfältig und gewissenhaft zu arbeiten, herunterzureissen oder dem Wohlwollen unkontrollierbarer Instanzen, wie es die Krankenkassen sind, zu unterwerfen.

Es geht nicht darum, die Augen vor den Gesundheitskosten zu verschliessen, aber nicht einfach jedes Mittel ist gut! Die Tatsache, dass sich unsere Politikerinnen und Politiker gegenwärtig keine anderen Antworten auf die Fragen vorstellen können, ist kein Grund dazu, jede beliebige Lösung zu akzeptieren – dies müsste vielleicht eher Anlass dazu sein, das Problem anders anzugehen!

- Tatsächlich handelt es sich eher um einen Versuch, das Gleichgewicht der Kräfte in unserem Gesundheitswesen zu verändern, als um ein Projekt, welches dazu beitragen könnte, die Kosten zu verringern.
- Nicht anders als jede andere Berufsgruppe wollen auch wir uns nicht auf ein Projekt einlassen, welches einen Teil unserer Mitglieder in die Arbeitslosigkeit führen will.
- Die Behandlung von «teuren» Patienten könnte teilweise problematisch werden, weil sie die Statistiken der betroffenen Ärztinnen und Ärzte «gefährlich» belasten würden; wir können und wir wollen es nicht zulassen, dass die Rolle der praktizierenden Ärztinnen und Ärzte in der Betreuung dieser Patienten/-innen, vor allem der Randständigen und Schwerkranken, eingeschränkt wird.
- Ausserdem, und das ist wichtig, wird der äusserst komplexe Vorgang der Wahl seines Arztes durch dieses Projekt augenscheinlich vollständig sabotiert.
- Die Möglichkeit, seinen Arzt frei auswählen zu können, ist für uns also nicht nur ein ritueller Vorgang, sondern *conditio sine qua non* für eine respektvolle und hochstehende Hausarztmedizin.

Korrespondenz:
Dr. med. Jacques de Haller
37, rue Dancet
CH-1205 Genève
Tel. 022 329 20 00
Fax 022 320 05 42

E-Mail: jdehaller@bluewin.ch

- Also, unsere Position in der Debatte über eine mögliche Einschränkung der freien Arztwahl durch die Aufhebung des Kontrahierungszwanges ist klar: für uns handelt es sich um eine durch und durch inadäquate Massnahme, welche wir nicht unterschreiben können und mit welcher wir uns nicht abfinden können – weder für die Grundversorger noch für die Spezialisten.

Moratorium über die Eröffnung neuer Arztpraxen

Die Absicht, die Ärzte gegeneinander auszuspielen, wurde in spektakulärer Art und Weise in der vom Bundesrat abrupt verordneten Zulassungsbeschränkung für neue Arztpraxen offenkundig; wir haben unsere Meinung schon ausführlich dargelegt über diese Art, Personen, welche sich in voller Weiterbildung befinden, zurückzubinden und ihnen die ganze Last dieses schlecht aufgelegten Problems aufzubürden; in diesem Schwarzpeterspiel die Ärzte in Weiterbildung anzugreifen, ist ein typisches Beispiel nach Art der Politiker ...

Zwei Punkte, welche die Allgemeinmedizin besonders angehen, müssen hervorgehoben werden:

- Auf keinen Fall dürfen die im Moratorium vorgesehenen Ausnahmemöglichkeiten zum Vorwand dienen, ungenügend ausgebildeten Kollegen die Tür zur Praxis zu öffnen, zum Beispiel unter dem Deckmantel der – eigentlich lobenswerten – Erhöhung der Zahl der Allgemeinmediziner in der Ärzteschaft; während sich in ganz Europa die Dauer der Weiterbildung in der Allgemeinmedizin zunehmend derjenigen angleicht, die wir in der Schweiz kennen, wäre es katastrophal, Ärztinnen und Ärzte anzulocken, welche nicht die uns gewohnte Qualität garantieren können;
- Der Frage der Praxisübergabe gebührt grösste Aufmerksamkeit, denn es handelt sich dabei um einen wesentlichen Teil unserer beruflichen Vorsorge.

Die Ausbildung der zukünftigen Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner

Seit mehreren Jahren haben die verschiedenen medizinischen Fakultäten der Schweiz, eine um die andere, die Schaffung von Fakultären Instanzen für Allgemein- bzw. Hausarztmedizin akzeptiert und unterstützt.

Die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin und die betreffenden kantonalen Verbände sind natürlich sehr stark in diese Projekte involviert, und das Aufkommen wachsender Bedrohung gegenüber diesen Ausbildungsorten beunruhigt uns tief.

Wir sind überzeugt, dass die Qualität der in der Schweiz angebotenen Behandlungen eng mit der Qualität der Aus- und Weiterbildung von Grundversorgern verknüpft ist. Diese Instanzen sind deshalb von grundlegender Bedeutung für die Zukunft des Schweizerischen Gesundheitssystems.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Aus- und Weiterbildung in Allgemeinmedizin sehr spezifisch ist, denn sie stellt die Patientin und den Patienten in seinem Lebensumfeld in den Mittelpunkt und nicht in erster Linie die Krankheit. Deshalb kann die Aus- und Weiterbildung in Allgemeinmedizin keinesfalls aus der Summierung von Kenntnissen aus verschiedenen medizinischen Gebieten zusammengestellt werden, und sie kann nicht von einem Lehrkörper vermittelt werden, welcher diese Hausarztmedizin nicht selber praktiziert.

Die neue «European Definition of General Practice/Family Medicine», verfasst von der Europäischen Gemeinschaft für Allgemeinmedizin (WONCA-Europe), beschreibt all diese Spezifitäten der Hausarztmedizin sehr gut (<http://www.globalfamilydoctor.com>).

Der Stellenwert der Fakultären Instanzen in der medizinischen Ausbildung ist eben wichtig, weil sie die praktizierenden Lehrärztinnen und -ärzte in Hausarztmedizin zusammenführen und so eine Ausbildung der Studentinnen und Studenten und der Assistenzärztinnen und -ärzte in Grundversorgung gewährleisten, welche adäquat auf den Bereich der Basisversorgung der Bevölkerung abgestimmt ist.

Die Schwierigkeiten, welchen diese Instanzen zurzeit ausgesetzt sind, sind mannigfaltig: Einschränkungen der Budgets, Behinderung von neuen Projekten, Verunmöglichung jeglicher Forschungsaktivität usw.; diese Probleme lassen die SGAM jedoch keineswegs gleichgültig, und sie wird ihr Gewicht und ihre Energie in den Dienst dieser Projekte stellen – eine Energie, die um so nötiger ist, weil die akademischen und politischen Autoritäten ganz offensichtlich grosse Mühe bekunden, in einer überzeugenden Art und Weise zu handeln!

Zum Schluss, und das ist äusserst interessant, sei unterstrichen, dass die Allgemeinmedizin in Europa genau daran ist, ihre Strukturen und Projekte in übereinstimmender Richtung festzulegen; erneut möchten wir dabei auf die Homepage der WONCA hinweisen (siehe oben).